gere schriftliche Arbeiten, wie *Der ethische Gehalt von Goethes „Iphigenie"*, sind auf deutsch angefertigt worden, und zwar sehr befriedigend.

5. In Radcliffe wie anderswo kann der Lehrer nicht mehr *nehmen* als er möglicherweise *bekommt*, d. h. er hat den „Sprachstand" aufzunehmen und darauf weiterzubauen. Ich persönlich versuche nach Kräften und dem Sprachstand möglichst angemessen alle meine Kurse zu „verdeutschen" — sozusagen —, weil ich gar nicht anders zu unterrichten weiss, weil ich mir keine Spracherlernung und z. B. auch keine Einführung in Goethes Dichten vorstellen kann ohne den ständigen lebendigen und möglichst guten Gebrauch der Sprache, in der Goethe gedichtet hat. Aber ich weiss auch, dass man unter manchen Umständen noch über eine solche Methode streiten kann.

6. Ich finde überall unter den Radcliffe-Studentinnen, die Deutsch studieren, eine gewisse *Sprechfreudigkeit* und besonders im *Deutschen Verein*, in dem nach meiner genauen Erfahrung fast nur Deutsch gesprochen wird. In einem Verein, der wie bei uns von den Studentinnen selbständig geleitet wird, hängt alles von den lebendigen Sprachkenntnissen der *Führerinnen* ab, was von vornherein Schwankungen in den verschiedenen Schuljahren erklärt. Diesmal lebt ein besonders reger Geist im Deutschen Verein, der sich einige gelungene Vortrags- und Musiknachmittage, eine schöne Weihnachtsfeier und eine Vereinsaufführung zu verschaffen gewusst hat. Nachdem einige Damen vom Verein dem Harvarder D. V. zur erfolgreichen Aufführung der Otto Ernstschen Komödie „Flachsmann als Erzieher" (Dezember 1913) mit verholfen hatten, hat der Radcliffe D. V. anfang Mai 1914 das Lustspiel von L'Arronge: „Dr. Klaus" (gekürzt) ausgeführt, was das allergrösste Lob verdient, zumal nicht die geringste Unterstützung eines von uns Lehrern dabei nötig gewesen ist.

Cambridge, Mass.

Dr. F. Schoenemann.

II. Umschau.

Vom Lehrerseminar. Mit der Absicht, *reichsdeutsche Kreise und Vereine*, namentlich auch den Verein für das Deutschtum im Auslande für das *Lehrerseminar zu interessieren*, wird Dr. H. Zick gemäss einem von der New Yorker Seminargesellschaft gefassten Beschluss gelegentlich seines Aufenthaltes in Deutschland tätig sein. Die Anregung zu dem Versuch wurde von Dr. R. Tombo sen., auf der in New York tagenden zweiten Generalversammlung der Gesellschaft gemacht. Aus den Verhandlungen ist ferner zu erwähnen, dass die Werbearbeit der Gesellschaft tüchtig voranschreitet, dass die Mitgliederzahl von 155 auf 265 gestiegen ist, dass die Jahresbeiträge sich von $2,405 auf $3,565 vermehrt haben, dass das Vermögen des Seminars um $7,735.09 gestiegen ist und dass weitere $4,000 auf Beschluss der Versammlung zur Überweisung gelangten. Der von Seminardirektor Griebsch erstattete Bericht weist auf die starke Zunahme der Schülerzahl hin und auf die von Jahr zu Jahr steigende Anerkennung, welche den Leistungen des Seminars vor Schulverwaltungen und Universitäten zu Teil wird. Ferner, dass die durch den gesteigerten Besuch notwendig gewordene Erweiterung grössere Ausgaben bedingen wird und dass namentlich die Notwendigkeit der Errichtung eines eigenen Heims immer stärker zutage tritt.

Am 24. April führten *Mitglieder des Seminars* im Turnsaal der Anstalt *Pineros' „The Magistrate"* auf..

Die Anmeldungen von Teilnehmern am *diesjährigen Sommerkurse* laufen bereits jetzt in solcher Anzahl ein und zwar aus allen Teilen der Union, dass heute schon der Erfolg des Unternehmens gesichert erscheint. Denen, die noch die Absicht haben, den Kursus mitzumachen, ist anzuraten, sich sobald wie möglich einschreiben zu lassen, da die Auswahl des Quartieres dadurch eine leichtere wird, als wenn die Anmeldung zu weit hinausgeschoben wird.

Die *Milwaukeer Normalschule* wird im nächsten Herbst einen besonderen Kursus für Schüler, die Lehrer in High Schools und Lehrervorbereitungsschulen, oder Vorsteher von Elemen-

tar- und höheren Schulen werden wollen, einrichten.

Die Schulbehörde von *Racine, Wis.*, wird im kommenden Sommer eine Freiluftschule für sitzengebliebene Schüler halten.

Nach einer von der staatlichen *Schulbehörde New Jerseys* abgegebenen Entscheidung macht *das Tragen eines Hörrohres* einen Lehrer im Schulzimmer unmöglich. Im Burlington County war eine Lehrerin wegen ihres schlechten Gehörs entlassen worden. Die Lehrerin machte geltend, dass ein Brillen tragender Lehrer dann ebensowenig ins Schulzimmer gehöre wie sie und reichte Berufung beim Schulkommissär ein, der ihr auch Recht gab. Die staatl. Schulbehörde hat dagegen die Entlassung für begründet erklärt.

Nach einer von der staatl. Schulbehörde *von Illinois* aufgestellten Statistik gibt es im Staate *30,560 Lehrer;* 24,956 davon sind Frauen, 5,609 Männer. Zwanzig Jahre und darüber Dienst in ein und demselben Distrikt haben ein Viertel getan. Das Durchschnittsgehalt während des vorigen Schuljahres belief sich auf $662.07. 172 Lehrer erhielten $3.000 und mehr. Die Frauen haben die Überzahl in den Gehaltsklassen von $500 bis $1,000, die Männer in den Klassen von $700 bis $1,400.

In New York wurde in den Tagen des 8.—10. April der *Kongress ehemaliger Studierender* der Universitäten und Hochschulen des deutschen Sprachgebietes abgehalten.

Professor Dr. Heinrich Spireo von der staatlichen Kunstgewerbeschule in Hamburg sprach über die Aufgaben, welche Deutschland und Amerika zu erfüllen haben. Die Frage: „Lohnt es sich für einen amerikanischen Studenten, der das College absolviert hat, eine deutsche Universität zu beziehen?" wurde von den drei Referenten Professor Dr. Edward E. Hale vom Union College, Schenectady, N. Y., Prof. Dr. D. B. Shumway von der Universität von Pennsylvanien und Prof. Dr. Virgil Coblentz, der früher an der Universität Columbia lehrte, bejaht. Die Frage: „Ist der Professorenaustausch, wie er heute verstanden wird, ein Erfolg?" beantwortete Prof. Dr. Emanuel Baruch emphatisch in bejahendem Sinne, hinzufügend, dass das Austausch-System noch beträchtlich erweitert werden sollte.

Dr. Max Walter, Direktor der Musterschule (Reformgymnasium) zu Frankfurt am Main, ist vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr von seiner Behörde beurlaubt worden, um am Teachers' College (Universität Columbia) zu New York *Vorlesungen über die Methodik des neusprachlichen Unterrichts* in Verbindung mit Lehrproben zu halten und so seine Arbeit fortzusetzen, die er bereits vor 3 Jahren an gleicher Stelle begonnen hatte. Direktor Walter erwarb sich damals durch seine Tätigkeit, namentlich aber durch seine derselben folgenden Vorträge in den grösseren Städten des Landes eine grosse Zahl von Verehrern und Freunden. Die obige Nachricht wird daher gewiss von unseren Lesern mit besonderer Freude entgegen genommen werden. Da Direktor Walter auch diesmal wieder bis nach der Westküste unseres Landes, bis nach San Francisco zum Besuch der Weltausstellung zu reisen beabsichtigt, so werden hoffentlich seine Freunde auch die Freude des persönlichen Wiedersehens erwarten dürfen.

Zu einer Zeit, da die Notwendigkeit der Verlegung des fremdsprachlichen Unterrichts in die Elementarklassen immer mehr erkannt wird, kommt aus *Cleveland, Ohio*, die Nachricht von einer im Schulrat umgehenden Bewegung, die auf die *Ausschaltung des deutschen Unterrichts in den Elementarschulen* hinarbeitet. Der reaktionären Bewegung stellte sich sofort ein entschiedener Protest entgegen und zwar nicht allein vonseiten der deutschen Vereine, des Schulvereins, des Stadtverbandes, des Goethe-Schiller Vereins, sondern auch vonseiten des angloamerikanischen Elements, würde doch das letztere, wie das der Bericht des Sekretärs Silz vom deutschen Schulverein auch hervorhebt, am schwersten von der Aufhebung des Unterrichts betroffen werden. Als Grund für die Abschaffung wurde die Verkümmerung des englischen Unterrichts angegeben. Dem stellte der Schulverein die Gutachten einer Reihe von englischen und irischen Schulvorstehern gegenüber, die sich für die Beibehaltung des Unterrichts aussprechen. Die zuversichtliche Stimmung des Schulvereins findet in den Schlussworten des in der Protestversammlung angenommenen Berichts Ausdruck: „Hoffen wir, dass die Zukunft des Deutschunterrichts durch die jetzige Agitation

nicht nur nicht gefährdet, sondern im Gegenteil sicherer gestellt wird, und zwar durch Stärkung unserer Organisation, des deutschen Schulvereins."

Im Lincoln Park von *Chicago* wird am 13. Juni die Enthüllung des von dem Münchener Bildhauer Hahn geschaffenen *Goethe-Denkmals* vor sich gehen.

Cincinnati wird im Herbst d. J. ein *neues deutsches Theater* haben. Direktor Otto Ernst Schmid has das „überrheinische" Theater, Heucks' Opernhaus, auf drei Jahre gepachtet und sich überdies das Ankaufsrecht gesichert. Es wird am Sonntag- und an drei Wochenabenden und einmal nachmittags gespielt.

Die staatliche Behörde für öffentliche Angelegenheiten von *Wisconsin* wendet sich in einem in den Tagesblättern erscheinenden Aufruf an die Bürger um eine Meinungsäusserung mit Bezug auf die etwa in der *Verwaltung und Ausgestaltung der Universität* vorzunehmenden Massnahmen. So sollen die Bürger angeben, ob die Arbeit der Universität zufriedenstellend ist, wenn nicht, in welcher Hinsicht nicht; ob die gegenwärtigen Ausgaben für die Universität im Verhältnis zu ihrem Wert stehen, ob die Verwaltung einer Verbesserung bedarf und inwiefern — im ganzen zwölf Fragen, die auf einem besonderen Fragebogen nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten sind.

Nach dem *Rundschreiben 6 des Bundeserziehungsamtes* liegen den gesetzgebenden Körperschaften der Staaten New York und New Jersey Gesetze vor, in welchen von dem Lehrer das Verlesen von mindestens zehn Versen aus der Bibel vor Schulanfang verlangt wird. Ferner sind dem Kongress Vorlagen zugegangen, in denen die Schaffung einer nationalen Zensur für Wandelbilder, die Errichtung einer nationalen Universität und einer ministeriellen Abteilung für Schulangelegenheiten in Washington, die Einführung des Esperanto in die Schulen des Distrikts Columbia verlangt wird.

Der im Sommer 1912 unter Mithülfe des Staatsverbandes des Deutschamerikanischen Nationalbundes an der *Universität von Indiana* eingerichtete *Spezialkurses für Lehrer des Deutschen*, der damals von Seminardirektor Griebsch geleitet wurde, soll auch in diesem Jahre und zwar vom 25. Juni bis 5. August wiederum in Bloomington abgehalten werden. Er wird wie bereits im Vorjahre unter der Leitung von Herrn Peter Scherer, dem Leiter des deutschen Unterrichts an den Schulen von Indianapolis, und seiner Assistentin Frl. Hulda Eickhoff stehen.

Die staatliche *Schulbehörde von Michigan* hat an die Superintendenten in Städten, wo Deutsch gelehrt wird, ein Rundschreiben geschickt, durch welches um Feststellung der Anzahl der deutschen Schüler, um Angabe des Lesestoffes und der Lehrbücher ersucht wird; weiter sollen die Superintendenten angeben, ob und inwieweit dem deutschen Unterricht von seiten der Bevölkerung Interesse entgegengabracht wird, welche Höhe die Sprechfertigkeit erreicht und welche Methode des Unterrichtens zur Anwendung kelangt.

Dass das Interesse für die deutsche Sprache und deutsches Leben überhaupt in Michigan sehr rege ist, lässt sich aus den Veranstaltungen des Stadtverbandes Ann Arbor schliessen, der jeden Monat entweder einen Vortrag, oder ein Konzert, oder einen Theaterabend bei freiem Eintritt vermittelte. Auch die Lichtbildervorträge des Professors W. W. Florer über Deutschland, die den Vortragenden in grosse und kleine Städte des Staates führten, waren ein Beweis für die Regsamkeit des dortigen Deutschtums. Superintendent Slauson, Ann Arbor, hat sich, wie andere Schulleiter des Staates, äusserst anerkennend über diese Vorträge ausgesprochen.

„The Elementary School Teacher" weist in empfehlender Weise auf das sich überall bemerkbar machende Streben, den *Sprachunterricht bereits in den Elementarklassen* anstatt erst in der Hochschule anfangen zu lassen, hin und bringt den von der Schulbehörde in Portland, Oregon, gelegentlich der Einführung des Latein- und Deutschunterrichts veröffentlichen Bericht zum Abdruck, in dem es u. a. wie folgt heisst: „Wir Amerikaner sind im Erlernen fremder Sprachen weit hinter den Europäern zurück. Durch die Einführung des Sprachunterrichts in die Elementarklassen wird das Interesse für fremde Sprachen geweckt, auch wird damit die Arbeit in den höheren Schulen erleichtert. Wir hoffen bald eine Normalklasse für Sprachlehrer einrichten zu können."

Dem Amerika-Institut zu Berlin verdanken wir die folgenden Angaben über die *Ferienordnung an den Sekundär- und Elementarschulen Deutschlands* für das Schuljahr 1914—15: Osterferien, vom 31. März bis 15 April; Pfingstferien, vom 29. März bis 5. Juni; Sommerferien, vom 3. Juli bis 11. August; Herbstferien, vom 30. September bis 8. Oktober (bis zum 15. Oktober ausserhalb Gross-Berlins); Weihnachtsferien, vom 23. Dezember bis 8. Januar 1915; Osterferien 1915, vom 24. März bis 8. April. — *Die Universitätsferien* sind nicht so gleichmässig geordnet. Gewöhnlich schliesst die regelmässige Arbeit eine Woche vor dem offiziellen Datum für den Beginn der Ferien, und die Kollegien werden erst eine Woche nach dem offiziellen Schluss der Ferien wieder aufgenommen. Die Osterferien währen offiziell an den Universitäten vom 15. März bis zum 16. April, die Pfingstferien ungefähr 10 bis 12 Tage, die Sommerferien vom 15. August bis zum 16. Oktober, und die Weihnachtsferien ungefähr 10 bis 12 Tage.

Das Amerika-Institut empfiehlt allen denen, die *Aufnahme in Universitäten oder Fachhochschulen* suchen, ihre Bewerbung an das Sekretariat der betreffenden Anstalt unter Angabe des bisherigen Studienganges und des von ihm durch das Studium in Deutschland verfolgten Zweckes einzusenden. Alle deutschen Hochschulen verlangen die Grade eines B. A. oder B. S. eines gutstehenden Colleges. Im übrigen gibt das „*Jahrbuch der Königlich Preussischen Auskunftstelle für Schulwesen*" (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1914; Preis 6 Mark) alle Auskunft über den gegenwärtigen Stand des deutschen Schulwesens.

In den *Lehrerseminaren* des Grossherzogtums Sachsen-Weimar wurde zu Ostern der *fremdsprachliche Unterricht* eingeführt, und zwar als obligatorisches Unterrichtsfach; die Lehrerkollegien an den Seminaren erfahren eine Erweiterung.

In *Zürich* ist die *neue Universität* eingeweiht worden.

Das „Archiv für Pädagogik" teilt mit, dass „Europa im Begriff steht, eine *der interessantesten Formen amerikanischen Bibliothekswesens* nachzuahmen: die Bibliothek für Kinder." — „In England", so berichtet die Zeitschrift, „haben die Gemeinden von Chelsea und Croydon diesen Weg bereits beschritten, in Holland wurde soeben ein Verein gegründet, der dasselbe Ziel verfolgt, und das letzte Budget des spanischen Unterrichtsministeriums sieht bei allen neu zu errichtenden Bibliotheken die Angliederung besonderer Kinderbüchereien vor. Auch in Gent ist bereits eine Kinderbücherei entstanden."

Karl Schauermann.

III. Vermischtes.

Mehr Selbstachtung!. Unter dieser Überschrift ging der Sächs. Lehrerzeitung das folgende Schreiben zu: „Vor Wochen hörte ich von einem Mitlehrer, der über das Ableben eines tüchtigen Amtsbruders sprach und dabei äusserte: „Der wäre nun bald etwas geworden; er hätte schon auf der Vorschlagsliste für den nächsten Direktorposten gestanden". Und ein anderer meinte von einem Seminaroberlehrer, der müsste eigentlich schon längst Professor sein. Derartigen Gesprächen begegnet man verschiedentlich unter uns. Also du, ich — wir Lehrer — wir sind in unserem Berufe noch nichts. Wir können aber ausnahmsweise „etwas werden". Ich behaupte allerdings von mir — und diesen Stolz hatte ich schon als „Hilfslehrer" — dass ich ‚auch als Lehrer" etwas bin und durch Titel gar nicht „mehr" werden könnte. Sebastian Bach soll ausgesprochen haben, als man ihm mit vielen Worten schmeichelte, weil er Hoforganist geworden sei: „Was bin ich geworden? Bin ich nicht noch der Bach?" Wusste doch einst auch Rochow dem treuen Bruns kein besseres Andenken zu bewahren, als was er mit Meiselhieben auf dem Grabstein festhielt: Er war ein Lehrer. Also etwas mehr Achtung vor deiner eigenen Arbeit, lieber Freund!"

Die Vorbereitung der Lehrer auf das *Studium der Natur und der Biologie* behandelt Clifton F. Hodge im „Pedagogical Seminary". Er führt folgenden vom Seminarlehrer Dr. Jean Daw-